

Betreutes Wohnen hat Kostenvorteile

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - (2011)

Heft 3: **Freiwillig engagiert**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Betreutes Wohnen hat Kostenvorteile

Wann ist die Pflege durch Spitex günstiger, wann hat das Heim Kostenvorteile? Und welche Rolle spielen die Kosten bei der Wahl der Pflegeform für die betroffenen Menschen? Eine Studie, die vom Spitex Verband Schweiz in Auftrag gegebenen wurde, versucht Antworten auf diese Fragen zu liefern.

SVS // Die Fachleute der Spitex leisten anerkannter-massen hochprofessionelle Hilfe und Pflege zu Hause. Die Spitex steht aber in einem wirtschaftlichen Spannungsfeld. Wo liegen die ökonomischen Grenzen von Spitex? Wann ist die Pflege zu Hause kostengünstiger, wann diejenige im Heim? Der Spitex Verband Schweiz liess diese Fragen in einer Studie untersuchen.

Das Berner Büro Bass, auf arbeits- und sozialpolitische Studien spezialisiert, beleuchtete die Grenzen von Spitex aus zwei Blickwinkeln: Zum einen ging es um den Einfluss der Kosten auf die Wahlfreiheit von Pflegebedürftigen, zum andern um die volkswirtschaftlichen Kosten. Die Studie untersuchte diese Fragen anhand umfangreicher Modellrechnungen für die Kantone Zürich, Bern und Waadt. Berücksichtigt wurden verschiedene Haushaltsformen und Einkommenssituationen.

Wichtige Unterstützung

Die Untersuchung mit Blick auf die individuelle Wahlfreiheit der Pflegeform zeigt auf, wie wichtig institutionalisierte Unterstützungsleistungen bei Krankheit und Behinderung sind. Bis weit in den Mittelstand hinein ist es für Menschen mit mittlerer oder hoher Pflegebedürftigkeit nur dank Ergänzungsleistungen und Hilflosenentschädigung möglich, zu Hause gepflegt zu werden. Dabei ist die Vergütung der Krankheits- und Behinderungskosten im Rahmen der Ergänzungsleistungen ein entscheidendes Element.

Dies macht deutlich, wie wichtig eine Aufklärung von pflegebedürftigen Menschen über die ihnen zustehenden Unterstützungsmöglichkeiten ist. Die Spitex kann hier – insbesondere im Sinne einer Erstinformation – eine entscheidende Rolle einnehmen, zum Beispiel mit Abgabe eines Merkblattes.

Für den volkswirtschaftlichen Kostenvergleich Heimpflege/Spitexpflege wurden die Gesamtkosten der beiden Pflegeformen errechnet. Erfasst wurden deshalb neben den reinen Pflegekosten bei der Pflege zu Hause auch die Ausgaben für die Betreuung, die Wohnung und den allgemeinen Lebensbedarf, im

Heimbereich die Vollkosten für Pension und Betreuung sowie für persönliche Auslagen.

Bei leichter Pflegebedürftigkeit sind die Gesamtkosten deutlich tiefer, wenn ein Mensch zu Hause gepflegt wird. Bei sehr hohem Pflegebedarf sind die Gesamtkosten im Heim tiefer. Die aktuelle Studie bestätigt damit die Ergebnisse zweier früherer Untersuchungen für die Kantone Tessin und Bern.

Schwierige Abgrenzung

Bei mittlerer Pflegebedürftigkeit und -komplexität überlappen sich die Kostenstrukturen zwischen Heim- und Spitex-Pflege. Zwar lässt sich dieser Bereich nicht allgemeingültig abgrenzen, weil die Werte zwischen den untersuchten Kantonen und sogar innerhalb eines Kantons variieren. Der Überlappungsbereich dürfte aber bei einem Bedarf zwischen 60 und 120 Minuten Pflege pro Tag liegen, schätzen die Autoren der Studie. Die Grösse des Bereiches wird stark durch die Form der Betreuung (z.B. freiwillige oder bezahlte Betreuung) und den Einbezug der pflegenden Angehörigen mitbestimmt.

Die Differenzen ergeben sich aus verschiedenen Faktoren. So sind zum Beispiel die reinen Pflegekosten für die Pflege zu Hause höher als im Heim. Dies unter anderem, weil bei der Spitex jeweils Wegkosten anfallen. Zudem übernehmen bei der Pflege zu Hause höher qualifizierte Mitarbeitende aus praktischen Gründen oft auch einfachere Arbeiten, während in einem Heim solche Tätigkeiten an weniger gut ausgebildete Mitarbeitende delegiert werden können. Im Gegenzug schlagen im Heim insbesondere die Infrastrukturkosten und die Betreuungskosten stärker zu Buch als beim Wohnen zu Hause.

Vorteilhafte Mischform

Die Studie zeigt auf, dass speziell im Überlappungsbereich der mittleren Pflegebedürftigkeit ein interessanter Spielraum für eine Beeinflussung der Kosten liegt. Die Mischform «Betreutes Wohnen», also ein Wohnkomplex mit angeschlossenem ambulante Pflegeangebot, könnte die Kostenvorteile von Heim und Spitex verbinden. Die Lebenshaltungskosten wären ähnlich tief wie bei einer privaten Wohnung, und die Kosten der Spitex-Pflege könnten reduziert werden, weil weniger Wegkosten anfallen und weil gezielt das entsprechend qualifizierte Personal für die unterschiedlich komplexen Arbeiten eingesetzt werden könnte.